Basis steht, wie auf Grund der Kulturkreistheorie angenommen wird? Ist nicht die Anwendung der ethnographisch-urgeschichtlichen Parallelisierung gelegentlich zu kühn? Ist nicht das Urteil, daß die Mission keinen Einfluß gehabt habe auf den Hochgottglauben in Afrika, doch vielleicht zu summarisch? Gewinnt nicht der Leser den Eindruck, daß die Widerlegung gegnerischer Theorien doch eine einfache Sache sei, daß ihre Vertreter, zum Teil hervorragende Wissenschaftler, doch im Grund gesehen nur Stümper gewesen seien? Ist nicht besonders die Widerlegung der marxistischen Theorien, obwohl in der Sache richtig, doch etwas zu „apologetisch“ vorgetragen? Kann man die sowjetischen Ethnographen, was sie selbst entschieden von sich weisen, als Vertreter des primitiven Evolutionismus des 19. Jahrhunderts ansehen, so daß also dialektischer und evolutiver Prozeß dasselbe wären? Wäre es nicht zu wünschen, in der soziologischen Terminologie genauer zu sein?

All diese interessanten Fragen können im Zusammenhang dieser Besprechung nur angedeutet werden, fordern aber wohl zu weiterer Diskussion heraus.

Hervorzuheben ist die prinzipiell richtige Stellungnahme in der Frage, wie das Christentum gegenüber den anderen Religionen gesehen und gewertet werden muß.

Nijmegen

R. J. Mohr

VAN DER LEEUW, GERARDUS: *Einführung in die Phänomenologie der Religion*, bearbeitet nach der 2. niederländischen Auflage (1948) von Hans Christoph Piper. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1961, 220 S.

Der ersten Auflage der *Einführung* (1925) folgte nach gleichem Plan und in gleicher Auffassung die erste Auflage der *Phänomenologie der Religion* (1933). Deren zweiter durchgesehener und erweiterter Auflage (1956) ging die zweite durchgesehene und erweiterte Auflage der *Einführung* (1948) voraus, die nunmehr auch ins Deutsche übertragen wurde.

Die *Einführung* ist nicht nur deswegen schätzenswert, weil sie den Stoff des Hauptwerkes kurz und straff darbietet, sondern hat ihren Eigenwert darin, daß in der Einleitung ausführlich über die Methode der Religionsphänomenologie gehandelt wird, die in einer „phänomenologischen Haltung“ (7) gegründet ist, die als „Erleben, Begreifen, Sprechen“ bemerkbar wird. Selbst wenn man geneigt sein könnte, die phänomenologische Methode durch „Sehen und Sprechen“ noch kürzer zu kennzeichnen, so würde das nur ein anderer Versuch sein, zu sagen, was alles VAN DER LEEUW an feinen Beobachtungen und feinsinnigen Bemerkungen zusammengetragen hat, nicht nur, um dem Anliegen der Religion zu genügen, sondern auch, weil er „überzeugt ist, daß nur aus dem Gegensatz und der Wechselbeziehung zwischen ‚primitivem‘ und ‚modernem‘ Menschen ein richtiges Verständnis unseres geistigen und religiösen Lebens hervorgehen kann“ (7).

So wenig die deutsche Übersetzung dazu beitragen kann, den Verfasser in seinem Bemühen zu bestätigen, da er nicht mehr unter den Lebenden weilt, so sehr darf man wünschen und hoffen, daß seine Arbeit und mehr noch seine Gesinnung fortwirken im Dienste des Menschen, der auch heute noch der Transzendenz bedarf, und mehr denn je.

Münster/Westf.

Antweiler